

HARTLEB, ULF KÜSTER und DIETULF SANDER die Katalogbeiträge zu den einzelnen Werken, in denen die Entstehungs- und Rezeptionzusammenhänge geschildert werden; gründlich recherchiert sind Provenienz, Ausstellungen und Hinweise auf das jeweilige Werk in der Literatur. Kleine Schwarzweißabbildungen als Verweise auf verwandte Werke ergänzen die Erläuterungen. Im Katalogablauf wurden sinnvollerweise die ausgestellten Zeichnungen bei den zugehörigen Gemälden eingeordnet.

Die interessante Ausstellung und der ansprechend gestaltete Katalog haben sich mit Recht um einen Künstler verdient gemacht, dessen facettenreiches und qualitativvolles Werk mehrere Jahrzehnte vom Ausstellungswesen nur unzureichend gewürdigt wurde.

ULF HÄDER

Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg

Andreas Stolzenburg: Picasso und die Lithographie. „Ich mache ein Bild und zerstöre es“; Leipzig: E.A. Seemann 1997; 140 Seiten, 99 SW-Abb, 10 Farbabb., Beilage mit Farbabb. der 11-teiligen Folge „Der Stier“ aus den Jahren 1945-1946; ISBN 3-363-006277-2; DM 98,-

Eine mit großformatigen Abbildungen schön gestaltete Reihe des E.A. Seemann Kunstverlages stellt Werkphasen bekannter Künstler vor, die auch ein breiteres Publikum ansprechen sollen. Nach Publikationen zu Heartfield, Feininger, Barlach und Kokoschka widmete sich Andreas Stolzenburg dem Thema „Picasso und die Lithographie“. Kenntnisse auf diesem speziellen Gebiet hat sich der Autor nicht nur durch seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter der graphischen Sammlung de Museums der bildenden Künste Leipzig erworben, sondern auch durch vorangegangene Veröffentlichungen zu ausgewählten Lithographien Picassos, beispielsweise 1994 durch einen Nachtrag zu dem 1988 von Gerhard Güse und Bernd Rau herausgegebenen Werkverzeichnis. Einen deutlicheren Hinweis auf jenes Kompendium, dessen Erscheinen von einer Wanderausstellung in Bremen, Hamburg und München begleitet wurde, als die Kürzel „G-R“ inmitten des Literaturverzeichnisses hätte man sich gewünscht, zumal Stolzenburgs Buch anhand ausgewählter Lithographien einen guten Einstieg in das zum größten Teil erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene lithographische Œuvre Picassos bietet und den interessierten Leser sicher neugierig auf weitere Darstellungen macht. Was der Publikation fehlt, ist eine kurze Einleitung zum Thema. Statt dessen beginnt Andreas Stolzenburg mit einem sicher nicht uninteressanten Kapitel zur „Erfindung und Verbreitung der Lithographie“, das sich vielleicht besser mit dem Anhang „Zur Technik der Lithographie“ oder dem zweiten Kapitel zur „Künstlerlithographie vor Picasso“ hätte verbinden lassen, um nicht erst auf S. 14 auf das eigentliche Thema zu kommen.

Die schwierige Aufgabe, aus den nahezu 800 Lithographien Picassos eine prägnante Auswahl zu treffen, löste Stolzenburg, indem er anhand unterschiedlicher Bildthemen aus den Jahren 1945 bis 1954, von denen mehrere Fassungen existieren,

die wesentlichen Merkmale und nicht zuletzt die innovative Kraft der Lithographien Picassos herausarbeitete und veranschaulichte. Mittels genauer Beschreibungen der abgebildeten einzelnen Zustände gelingt es dem Autor, die Feinheiten und zum Teil radikalen Neuerungen zu vermitteln, mit denen Picasso die damals längst bekannte Technik zu neuem Leben erweckte und künstlerisch weiterentwickelte.

Ein „Schicksalsdatum“ der Lithographie nannte Kurt Kusenberg 1953 jenen 2. November 1945, als Picasso zum ersten Mal die Werkstatt Fernand Mourlots in Paris betrat, wo der Künstler mit recht unorthodoxen Arbeitsmethoden auffiel. Retouchen lehnte Picasso vehement ab. Flecke, Zufälle wurden in die Kompositionen integriert. Stolzenburg zeigt, wie Picasso mit feinsten Umrißzeichnungen oder flächigen Darstellungen, mit Techniken der Collage oder Frottage in Verbindung mit den unterschiedlichsten künstlerischen Ausdrucksweisen zwischen Naturalismus, Kubismus und möglichst weitgehender Abstraktion zu immer neuen Bildfindungen ein und desselben Themas gelangt. Subtilen Änderungen folgen nicht selten kompromißlose Überarbeitungen, die neue, ungeahnte Sehweisen eröffnen. Es scheint keinen Anfang und kein Ende der Serie zu geben. Nahezu jeder Zustand besitzt für sich Gültigkeit.

Besonders anschaulich wird diese Herangehensweise in der Serie „Les deux femmes nues“, 1945-1946, die Stolzenburg mit 12 der 18 bekannten Zustände vorstellt. Manchmal wünschte man sich beim Lesen der genauen Beschreibungen der einzelnen Zustände die Abbildung neben dem Text, wird jedoch beim Weiterblättern sofort durch die großzügige Präsentation der einzelnen Zustände entschädigt, die die Lektüre dieses Bandes immer wieder zum Genuß machen, Mittels des beigelegten Leporellos mit farbigen Abbildungen der um die Jahreswende 1945/46 entstandenen lithographischen Folge „Der Stier“ wird der Leser in die Lage versetzt, die auf einzelnen Seiten aneinandergereihten Zustandsdrucke wie einen Film zu erleben, in dem jede Szene ihren eigenen Stellenwert besitzt. An diesen und anderen Abbildungen wird deutlich, weshalb Andreas Stolzenburg ein Zitat Picassos aus dem Jahre 1935 zum Untertitel und Leitmotiv des Bandes machte: „Bei mir ist das Bild das Ergebnis von Zerstörungen. Ich mache ein Bild und dann zerstöre ich es. Aber am Schluß der Rechnung ist nichts verloren gegangen; das Rot, das ich an einer Stelle weggenommen habe, befindet sich nun anderswo“, hatte Picasso, bezogen auf eine Leinwandkomposition, geäußert. Doch kann man kaum besser die Entscheidungen beschreiben, die sich von Zustandsdruck zu Zustandsdruck eines einzigen Steines bis zum fertigen letzten Abzug der Lithographie ergeben.

Zwischen Bildbeschreibungen und technischen Anmerkungen sind immer wieder biographische Details eingeflochten, die über die jeweilige Entstehungsgeschichte Aufschluß geben. Diese in den Text gestreuten Anekdoten und Erinnerungen von Picassos Lebensgefährtinnen und Zeitgenossen zu den einzelnen Darstellungen machen die Lektüre nicht nur informativ, sondern auch kurzweilig und für einen großen Leserkreis interessant.

BIRGIT MÖCKEL
Frankfurt am Main